

Süskind | Das Parfum

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Patrick Süskind

Das Parfum

Von Helmut Bernsmeier

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Patrick Süskind: *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders.*
Zürich: Diogenes Verlag, 1994. (Diogenes Taschenbuch 2280.)

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15451

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-015451-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de



Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 10
 - Erster Teil (Kapitel 1–22): Kindheit und Lehrjahre 10
 - Zweiter Teil (Kapitel 23–34): Wanderjahre 14
 - Dritter Teil (Kapitel 35–50): Meisterjahre 16
 - Vierter Teil (Kapitel 51): Grenouilles Ende 21
3. Figuren 22
 - Mutterfiguren und eine Vaterfigur 23
 - Lehrherren 25
 - Die Opfer 34
 - Die Hauptfigur: Jean-Baptiste Grenouille 36
4. Form und literarische Technik 39
 - Struktur des Romans 39
 - Erzähler und erzählte Zeit 40
5. Quellen und Kontexte 43
6. Interpretationsansätze 54
 - Das Parfum* als Entwicklungs- und Bildungsroman 54
 - Das Parfum* als Kriminalroman 56
 - Die zwei Seiten der Aufklärung 59
 - Grenouille als autonomer Schöpfergott 63
 - Bezug zum 20. Jahrhundert 66
7. Autor und Zeit 69
8. Rezeption 74
9. Wort- und Sacherläuterungen 81
10. Prüfungsaufgaben mit Erwartungshorizont 99
 - Aufgabe 1 99
 - Aufgabe 2 101

Inhalt

Aufgabe 3 104

Aufgabe 4 106

Aufgabe 5 108

11. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 111

12. Zentrale Begriffe und Definitionen 117

1. Schnelleinstieg

Autor	Patrick Süskind, geboren am 26. März 1949 in Ambach am Starnberger See
Erstveröffentlichung	1985 im Diogenes Verlag, Zürich
Zeit der Handlung	17. 7. 1738 – 29. 6. 1767 (knapp 29 Jahre, die Lebenszeit der Hauptfigur Jean-Baptiste Grenouille)
Ort der Handlung	Frankreich: Paris, Plomb du Cantal (Auvergne), Montpellier, Grasse und Umgebung (Provence)

Nur wenige Schriftsteller hatten mit einem Romanerstling einen so großen Erfolg wie Patrick Süskind mit *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, einem Roman über Düfte und Morde. Bereits mit dem Vorabdruck des Romans in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* ab Oktober 1984 sowie in der *Schweizer Illustrierten Zeitung* ab November 1984 zeichnete sich der Erfolg ab. Die Startauflage in Höhe von 10 000 Exemplaren war schon nach wenigen Monaten vergriffen, obwohl der Autor dem Diogenes Verlag geraten hatte, nur 5000 Exemplare zu drucken. Innerhalb weniger Jahre verkaufte Diogenes mehrere Millionen Exem-

2. Inhaltsangabe

■ Zeitalter der Aufklärung

Die Handlung des Romans *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders* spielt in den Jahren 1738 bis 1767 in Frankreich, in der Zeit der Aufklärung. Sie umfasst die Entwicklungsgeschichte der Hauptfigur Jean-Baptiste Grenouille von seiner Geburt am 17. Juli 1738 bis zu seinem Tod am 29. Juni 1767. Das flüchtige Reich der Gerüche bildet ein zentrales Motiv; hierzu gehört sowohl der Wohlgeruch von Parfum als auch der unvorstellbare Gestank in den Städten. Dieser Gestank bildet den Rahmen der Handlung. So erblickt Grenouille das Licht der Welt »am allerstinkendsten Ort des gesamten Königreichs« (S. 7), auf dem »Friedhof der Unschuldigen«, der auch als Marktplatz genutzt wird, wo der widerliche Geruch von stinkenden Fischen den Geruch von Leichen überdeckt. Auf dem Cimetière des Innocents endet auch sein Leben, dort, wo der Leichengestank selbst die Totengräber vertreibt.

Erster Teil (Kapitel 1–22): Kindheit und Lehrjahre

■ Geburt und Kindheit

Am Anfang des Romans steht die Geburt von Jean-Baptiste Grenouille. Seine ledige Mutter, eine Fischverkäuferin, hatte schon vorher an ihrem Stand Kinder zur Welt gebracht, diese aber sterben lassen. Nun nabelt sie Jean-Baptiste mit ihrem Fischmesser ab, bevor sie ohnmächtig zusammenbricht. Wenig später



Abb. 1: Cimetière des Innocents in Paris, Ort der Geburt und des Todes Grenouilles (Zeichnung von Charles-Louis Bernier, 1786)

wird die Geburt entdeckt, die junge Frau, die ihren Sohn nicht am Leben lassen wollte, wird verhaftet und dann hingerichtet, während Jean-Baptiste in die Obhut von verschiedenen Ammen kommt. Wegen seiner unangenehmen äußeren Erscheinung – er ist klein, bucklig und hässlich – und wegen seiner Geruchlosigkeit wird er in den Familien Opfer aggressiven Verhaltens. Das Kind, das fast schmerzunempfindlich zu sein scheint, übersteht Unfälle, schwere Krankheiten und sogar Mordanschläge dank seiner Zähigkeit und Genügsamkeit, weshalb ihn der Erzähler als Zecke bezeichnet. Dieses Tier, ein Parasit, saugt das Blut aus anderen Lebewesen heraus und weiß lange Zeit ohne Nahrung auszukommen. Wegen seines zeckenartigen Verhaltens vermag es keine Nähr-

■ Geruchlosigkeit

3. Figuren

■ Hauptfigur – Neben- figuren

Der Hauptfigur des Romans, Jean-Baptiste Grenouille, dessen Entwicklung der Erzähler von der Geburt im Jahre 1738 bis zu seinem Tod 1767 schildert, ist eine Gruppe von Nebenfiguren an die Seite gestellt, die in der Regel während des Handlungsverlaufs sterben, sobald der Kontakt zu Grenouille abgebrochen ist. Diese Nebenfiguren begleiten die Entwicklungsphasen Grenouilles, sie üben aber, sieht man von der Vermittlung fachspezifischer Kenntnisse ab, keinen wesentlichen Einfluss auf die Sozialisation der Hauptfigur aus. Die Nebenfiguren treten nur über einen jeweils kurzen Zeitraum auf, entwickeln sich aber selbst nicht fort und zeigen keine ausgeprägte Individualität; sie sind Persönlichkeiten ohne eigentlichen Charakter.

Diese Figuren sind dem Helden unterlegen, können ihm gegenüber keine Zuneigung entwickeln und nutzen ihn als Person, sei es als Pflegekind, als Arbeiter und Gehilfe oder als Demonstrationsobjekt, um des persönlichen Vorteils willen aus, ohne sich bewusst zu sein, dass Grenouille sie allein zur Verfolgung seiner Zwecke benötigt.

Eine besondere Gruppe von Nebenfiguren bilden die jungen Frauen, die zu Opfern werden. Von diesen Opfern, den sechsundzwanzig ermordeten Mädchen, erfährt der Leser wenig; fünfundzwanzig haben den Dienst zu erfüllen, den Grundstoff für ein perfektes Parfum zu liefern.

Mutterfiguren und eine Vaterfigur

Die »noch ganz hübsch aussehende« unverheiratete **leibliche Mutter**, die namenlos bleibt, ist Mitte zwanzig und hat bereits vier Kinder auf dem Pariser Fischmarkt, dem »allerstinkendsten Ort des gesamten Königreichs« (S. 7), wo sie arbeitet, zur Welt gebracht. Sie ist eine Frau ohne Muttergefühle und hat schon vor der Geburt beschlossen, auch das Neugeborene, wie die vier Kinder vorher, ohne Gewissensbisse sterben und mit dem »Fischgekröse« verschwinden zu lassen. Da das Neugeborene, das zwischen den abgetrennten Fischköpfen auf dem Abfallhaufen liegt, überlebt und zu schreien anfängt, wird die Mutter, die kein Unrechtsbewusstsein zeigt, festgenommen und nach einem Prozess enthauptet.

■ Frau ohne Muttergefühle

Grenouilles namenlose Mutter tritt lediglich als Gebärende auf, sie zeigt keine Menschlichkeit und Moral, in ihr spiegeln sich jedoch unverkennbar die Lebensumstände wider, die im 18. Jahrhundert in Paris herrschten.

Der Säugling kommt in die Obhut der **Amme Jeanne Bussie**. Sie hat schon zahlreiche Kinder gestillt, gepflegt und liebkost, zeigt also die menschlichen, mütterlichen Züge, die bei der leiblichen Mutter nicht vorhanden sind. Jeanne Bussie ist es, die zum ersten Mal Grenouilles Geruchlosigkeit feststellt und sich diese, obwohl sie über einen gesunden Menschenverstand verfügt, nur als Machwerk des Teufels erklären kann. Sie will als gottesfürchtige

4. Form und literarische Technik

Struktur des Romans

	Erster Teil Kapitel 1–22	Zweiter Teil Kapitel 23–34	Dritter Teil Kapitel 35–50	Vierter Teil Kapitel 51
Zeit	Lehrjahre 17.7.1738–1756 1.–18. Lebens- jahr	Wanderjahre 1756–1764 18.–25. Lebens- jahr	Meisterjahre 1764–1767 25.–28. Lebens- jahr	Tod 29.6.1767 29. Lebens- jahr
Ort	Paris	Zentralmassiv der Auvergne (Plomb du Cantal) und Montpellier	Grasse	Paris (Friedhof)
Personen	Amme Jeanne Bussie Pater Terrier Madame Gaillard Gerber Grimal Parfumeur Giuseppe Baldini	(völlige Ein- samkeit in der Berghöhle) Marquis de la Taillade- Espinasse (in Mont- pellier)	Madame Arnulfi und ihr Geselle Druot Richis und seine Tochter	Deklassierte

Abb. 2: Die Struktur des Romans⁷

⁷ Vgl. die modifizierte Übersicht bei Fritzen/Spancken (Anm. 3), S. 25.

Der Roman *Das Parfum* wird einsträngig und in vier unterschiedlich umfangreichen Teilen erzählt, die vom Leben der Hauptfigur Jean-Baptiste Grenouille handeln. Der Entwicklungsgang, den Grenouille durchläuft, wird nur z. T. von außen angeregt, die Lebenskrisen erfolgen von innen heraus, aufgrund einer inneren Dynamik. Die Bildungsfähigkeit Grenouilles ist beschränkt auf die Entfaltung seiner olfaktorischen Begabungen, die ihn als Parfumeur zum Genie heranwachsen und zum Gewaltverbrecher werden lassen.

- Lehr-, Wander- und Meisterjahre

Die einzelnen Lebensstationen lassen sich als Lehr-, Wander- und Meisterjahre voneinander abgrenzen, wobei Krisen und erfolgreiche Phasen einander ablösen und die Duftproduktion perfektioniert wird. Einzelne Figuren sind diesen Lebensstationen der Hauptfigur klar zugeordnet, ebenso die Orte der Handlung.

Erzähler und erzählte Zeit

- Der auktoriale Erzähler und sein Wissen

Der auktoriale Erzähler geht handlungsorientiert vor, gewährleistet die strenge Chronologie durch genaue Zeitangaben sowie die exakte Lokalisierung des Geschehens durch Ortsangaben und hat immer den Überblick über das Geschehen. Er weist sich als ein gebildeter Mensch aus, kennt die Namen »genialer Scheusale« aus der Geschichte der Französischen Revolution und weiß auf dem Gebiet der Parfumerstellung sehr genau Bescheid. Hierzu gehört auch sei-

5. Quellen und Kontexte

Süskind's Roman wird von Kritikern als ein Beispiel postmoderner Literatur bezeichnet, wobei sie sich vorwiegend auf Umberto Ecos Ausführungen zur Postmoderne in dessen *Nachschrift zum ›Namen der Rose‹*⁸ beziehen. Eco setzt sich hier mit dem nicht eindeutig definierten Begriff der Postmoderne auseinander und wendet sich dagegen, Postmoderne als eine zeitlich eingrenzbar Strömung, als ein Zeitalter, zu begreifen, das nach der Moderne anzusiedeln sei. Eco versteht Postmoderne vielmehr als eine Form, die Welt zu sehen und zu interpretieren. Postmoderne sei eine Geisteshaltung, die sich als Krise in jeder Epoche, nicht nur am Ende der Moderne, ausdrücke. Der postmoderne Schriftsteller imitiere nicht, er verfolge die Aufgabe, die Trennung zwischen Kunst und Vergnügen, zwischen Elite- und Massenliteratur zu überwinden.

In den literaturwissenschaftlichen und didaktischen Studien über Süskind's Roman werden mehrere von Eco genannte Merkmale postmodernen Schreibens angeführt, so primär die Einbeziehung literarischer Texte aus der Vergangenheit als Montage bzw. Collage, womit Süskind auf ironische Art und Weise umgehe. Dank der Anleihen bei anderen Autoren sei Süskind's Roman mehrfach kodiert, was schließlich zu einem stilistisch herausragenden und spannenden

■ Umberto Eco und der postmoderne Schriftsteller

8 Umberto Eco, *Nachschrift zum ›Namen der Rose‹*, München/Wien 1984.

Buch geführt habe, das dem Leser eine neue »sinnliche Dimension«⁹ eröffne. Außerdem bestehe das postmoderne Arbeiten Süskinds darin, dem Leser Vergnügen zu bereiten. Er wende sich an ein breites Publikum, unter Verzicht auf den Anspruch, eine höhere Wahrheit vermitteln zu wollen.¹⁰

■ Intertextuelle Bezüge

In den zahlreichen literaturwissenschaftlichen und didaktischen Publikationen werden die intertextuellen Bezüge, die zwischen dem *Parfum* und anderen Werken bestehen, präzise untersucht. Elisabeth Becker weist auf das Alte Testament, die Genesis (Buch 1), hin. Im 26. Romankapitel, das Grenouilles schöpferische Taten beschreibt, wird dessen Anmaßung im Vergleich zu Gottes Schöpfungswerk nur zu deutlich: Die Anspielung auf die Schöpfungsgeschichte, schreibt Becker, »degradiert ›den Großen, den Einzigen, den Herrlichen Grenouille‹ zum launischen Despoten und Schauspieler, der die Machtlosigkeit seines bisherigen Lebens mit Gewalt und Willkürakten zu kompensieren sucht. [...] Obwohl er die Realisierung seiner Vorstellungen im Wortlaut der Genesis zu beschwören sucht (›es geschah‹), bleibt sein ›Imperium‹ eine reine Kopfgeburt.«¹¹ Aus der Genesis übernimmt Süskind sowohl semantische als auch syntaktische

9 Hanns-Peter Reisner, *Lektürehilfe. Patrick Süskind, »Das Parfum«*, Stuttgart/Düsseldorf/Leipzig 2001, S. 115.

10 Zu diesem Komplex u. a.: Frizen/Spancken (Anm. 3), S. 18 ff.; Reisner (Anm. 9), S. 105 ff.

11 Elisabeth Becker, *Das Parfum*, Paderborn 2002, S. 88.

Wendungen, außerdem arbeitet er biblische Motive mit ein.¹²

Das Parfum	Altes Testament
»sein Reich [...], von ihm [...] mit dem Flammenschwert verteidigt« (S. 161)	»Er [...] stellte [...] die Cherubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten« (1. Mose 3,24; Paradieserzählung)
»Und als er sah, daß es gut war« (S. 161); »Und der Große Grenouille sah, daß es gut war, sehr, sehr gut« (S. 162)	»Und Gott sah, dass es gut war« (1. Mose 1,10.12.18.21.25.31; Schöpfungsgeschichte)
»Und es geschah« (S. 162)	»Und es geschah also« (1. Mose 1,7.11.15.24; Schöpfungsgeschichte)
»Und er blies den Wind seines Odems über das Land« (S. 162)	»und er [Gott] blies ihm [dem Menschen] ein den lebendigen Odem« (1. Mose 2,7; Schöpfungsgeschichte)
»Der Große Grenouille aber war etwas müde geworden, gähnte und sprach [...]« (S. 162)	»[Gott] ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken« (1. Mose 2,2; Schöpfungsgeschichte)
»Siehe, ich habe ein großes Werk getan, und es gefällt mir sehr gut. Aber wie alles Vollendete beginnt es mich zu langweilen. [...]« (S. 162)	»Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. [...] Also ward vollendet Himmel und Erde« (1. Mose 1,31–2,1; Schöpfungsgeschichte)

¹² Reisner (Anm. 9), S. 111.

6. Interpretationsansätze

- Bestseller, der den Nerv der Zeit trifft

Der Roman des im Erscheinungsjahr sechsunddreißigjährigen Patrick Süskind entwickelte sich bereits nach kurzer Zeit zu einem Welterfolg. Der Autor, der nicht allein einen Mörder, sondern ein Monster in das Zentrum der Handlung gesetzt hatte, traf den Nerv der Zeit. Die Kritiker verwiesen auf die außergewöhnliche inhaltliche Gestaltung des packenden Duft- und Geruchsmotivs und auf die glänzende stilistische Leistung.

Das Parfum als Entwicklungs- und Bildungsroman

- Genre des Entwicklungs- und Bildungsromans

Geschildert wird der Lebensweg der Hauptgestalt Grenouille von der Geburt im Jahre 1738 bis zu seinem Tod 1767. Süskind vermittelt jedoch nicht allein den äußeren Lebensweg Grenouilles, sondern auch dessen innere, geistige Entwicklung, weshalb es nahe liegt, das Werk dem Typus des Entwicklungs- oder Bildungsromans zuzuordnen. Beide Bezeichnungen sind terminologisch nicht exakt voneinander abzugrenzen. Beschrieben wird der äußere Lebensweg der Hauptfigur, oftmals von der Geburt bis zum Tod, aber auch ihre innere Entwicklung als Selbstfindungsprozess, ihre stetige harmonische Bildung, die bis zur Vervollkommnung, zur Reife, führt. In der Auseinandersetzung des Individuums mit der äußeren Realität kommt es häufig zur Versöhnung seiner individuellen

Ansprüche mit der sozialen Welt, wobei die Entwicklung des Subjekts auf seiner persönlichen Autonomie beruht. Der Romantyp vollzog allmählich den Wandel von der Schilderung vorwiegend äußerer Ereignisse hin zur Darstellung eines inneren Entwicklungsgangs.

Als Genre entstand der Bildungs- bzw. Entwicklungsroman erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der Zeit, in die Süskind seine Romanhandlung legte. Voraussetzung für die Entstehung des Bildungsromans war die Entdeckung der Individualität des Menschen und die damit verbundene Erkenntnis, dass das Individuum dank seiner Persönlichkeit und der äußeren Einflüsse einen speziellen (Bildungs-)Prozess durchlaufe. Im Endstadium dieses Prozesses, nach Erlangung der Reife, spiegelt sich im Protagonisten das Idealbild seiner Epoche wider. Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (1795/96), aber auch Christoph Martin Wielands *Geschichte des Agathon* (1766/67) oder Joseph von Eichendorffs *Ahnung und Gegenwart* (1815) gelten allgemein als exemplarische Ausformungen dieses Romantyps.

Süskinds Werk fehlt nun jedoch fast alles, was die klassischen Werke humanistischer Prägung ausmacht. Grenouille durchläuft zwar alle Phasen einer Entwicklung, die Lehr- und Wanderjahre bis hin zu den Meisterjahren, und stets hat er sein Bildungsziel klar vor Augen, um am Ende zur Vervollkommnung zu gelangen. Dieses Ziel besteht allerdings nur darin, ein besonderes Parfum zu kreieren, das er seinen Mit-

7. Autor und Zeit

Es gibt kaum einen erfolgreichen Autor, über dessen Biographie der Leser so wenig erfährt wie über die von Patrick Süskind. Es ist dem absolut medien-scheuen Schriftsteller erfolgreich gelungen, sein Privatleben vor der Öffentlichkeit zu verbergen. So zeigt er auch keine Bereitschaft, in Talkshows aufzutreten oder sich fotografieren zu lassen.

Patrick Süskind wurde am 26. März 1949 in Ambach am Starnberger See als zweiter Sohn geboren. Sein Vater, der 1970 verstorbene W. E. (Wilhelm Emanuel) Süskind, war Schriftsteller, Übersetzer und Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, er schrieb mehrere Romane und vielbeachtete Abhandlungen über die deutsche Sprache.

Patrick Süskind wuchs in einem kleinen bayrischen Dorf, Holzhausen, auf, besuchte dort ab 1955 die Dorfschule und wechselte später auf ein Gymnasium. Nach seinem Abitur und dem Zivildienst studierte er von 1968 bis 1974 in München Geschichte. Ein Studienjahr verbrachte Süskind in Frankreich, in Aix-en-Provence, wo er sich mit der französischen Sprache und Kultur vertraut machte. Sein Studium beendete er mit einer Magisterarbeit über George Bernard Shaws politisches und soziales Interesse, danach entschloss er sich, als freischaffender Schriftsteller seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Zunächst lebte Süskind von Gelegenheitsjobs und schrieb Drehbücher und kleine Prosa-stücke, die aber anfangs nicht veröffentlicht wurden.

■ Der medien-scheue Schriftsteller

■ Kurze Biographie

Einem breiten Publikum wurde Süskind als Unterhaltungsautor bekannt. Von ihm stammen die Drehbücher zu den erfolgreichen Fernsehserien *Monaco Franze*, *Der ewige Stenz* und *Kir Royal*. Aus dem *Leben eines Klatschreporters*. Mit dem Deutschen Drehbuchpreis wurde 1997 der Film *Rossini oder die mörderische Frage, wer mit wem schläft* ausgezeichnet. In diesem Film sowie in der Fernsehserie *Kir Royal* führte Helmut Dietl die Regie.

Süskinds literarischer Erfolg setzte mit dem Einmann-Theaterstück *Der Kontrabaß* ein, das 1981 in München im Cuvilliés-Theater zur Uraufführung kam, nachdem es ursprünglich als Hörspiel gesendet worden war. *Der Kontrabaß* zählt zu den meistgespielten Theaterstücken, nicht nur auf deutschsprachigen Bühnen, es ist sicherlich das beliebteste Solostück der gegenwärtigen Theaterszene.

Mit dem 1985 erschienenen Erfolgsroman *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders* erfuhr Süskind internationale Anerkennung. Der Autor hatte sich in Grasse in Südfrankreich bei der Firma Fragonard mit der Kunst der Herstellung von Parfums vertraut gemacht und für seinen Roman literarische sowie kunstgeschichtliche Studien betrieben, aber auch eine Karte von Paris aus dem 18. Jahrhundert intensiv studiert. Süskind glaubte selbst nicht an einen Erfolg seines Romans und riet dem Diogenes Verlag, nur eine Startauflage von 5000 Exemplaren zu drucken.

Diogenes druckte 10 000 Exemplare, die nach wenigen Monaten verkauft waren. Der Roman wurde

8. Rezeption

Der Roman *Das Parfum* wurde gleich nach dem Vorabdruck in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und nach seinem Erscheinen Anfang 1985 im Züricher Diogenes Verlag in den Feuilletons der deutschsprachigen Presse überschwänglich gelobt, allerdings waren auch einige kritische Stimmen vernehmbar.³² Zeitverzögert fand zu Beginn der 90er-Jahre Süskinds Roman auch Eingang in die schulische Lektüre seit geraumer Zeit gilt er als ein sehr akzeptables und brauchbares Beispiel für den handlungs- und produktionsorientierten Unterricht vom Ende der Sekundarstufe I an.³³

Marcel Reich-Ranicki beginnt seine umfangreiche Buchbesprechung in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* mit der Feststellung: »Also das gibt es immer noch oder schon wieder: einen deutschen Schriftsteller, der des Deutschen mächtig ist; einen zeitgenössischen Erzähler, der dennoch erzählen kann; einen Romancier, der uns nicht mit dem Spiegelbild seines Bauchnabels belästigt; einen jungen Autor, der trotzdem kein Langweiler ist.«³⁴

Joachim Kaiser bescheinigt Süskind in der *Süddeut-*

■ Wohlwollende Aufnahme bei den Kritikern

32 Eine profunde Aufarbeitung der Rezeptionsgeschichte mit dem Abdruck zahlreicher Buchbesprechungen findet sich bei Delseit/Drost (Anm. 1), S. 74–92.

33 Hierzu: Frizen/Spancken (Anm. 3), S. 15–17.

34 Marcel Reich-Ranicki, »Des Mörders betörender Duft«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 2. 3. 1985.

schen Zeitung einen kraftvollen Auftakt mit seinem Romanerstling, der »nicht schwitzt, der leicht, phantasievoll, stoffgesättigt, effektbewusst und manchmal auch sorglos formuliert scheint«. ³⁵ Von den Rezensionen wird allgemein der Stil des Romans gelobt, obwohl er auf raffinierte moderne Erzähltechniken und abwechslungsreiche Perspektivwechsel verzichte, einen traditionellen allwissenden Erzähler berichten lasse und sich der Autor der Ausdrucksweise der traditionellen Erzähler anschließe. Aber er biete »Kulinarisches«, wo es sonst nur »Ich-Literatur-Eintopf« gebe, und stehe damit »quer zum Literaturbetrieb«. ³⁶

Mehrfach wird Süskind »artistisches Erzählen« ³⁷ bescheinigt; er beherrsche sein Handwerk und erzähle »das eigentlich Unglaubliche derart [...], daß ihm der Leser willig folgt« ³⁸. Selbst dem Gestank könne der Autor »mit geradezu eleganten Sätzen gerecht werden« ³⁹. Es sei unnachahmlich, wie erzählerisch Gerüche in Worte gefasst würden. ⁴⁰ Außerdem beherrsche Süskind als Autor mehrerer Fernsehdrehbü-

35 Joachim Kaiser, »Viel Flottheit und Phantasie«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 28. 3. 1985.

36 Wolfram Knorr, »Aus Zwerg Nase wird ein Frankenstein der Düfte«, in: *Die Weltwoche*, 21. 3. 1985.

37 Irmtraud Gutschke, »Leichen auf dem Weg zum Liebesparfüm«, in: *Neues Deutschland*, 5./6. 9. 1987.

38 Jürgen P. Wallmann, »Der Duft des großen kleinen Genies«, in: *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt*, 14. 4. 1985.

39 Reich-Ranicki (Anm. 34).

40 Gutschke (Anm. 37).

9. Wort- und Sacherläuterungen

Zu dem Roman *Das Parfum* liegt in der Reclam-Reihe *Erläuterungen und Dokumente* ein ausführlicher Kommentar, auch zu den zahlreichen historischen Namen und Ereignissen des Romans, von Wolfgang Delseit und Ralf Drost vor.

Der Begriff »Parfum/Parfüm« leitet sich aus dem lateinischen *per fumum* ab, was mit »durch den Rauch« übersetzt werden kann. Parfümöle wurden im sakralen Bereich eingesetzt, im weltlichen Bereich war Parfüm bereits im alten Ägypten sowie im klassischen Griechenland und Rom bekannt.

5,9 ff. Die Namen von Figuren verwendet Süskind z. T. als »sprechende Namen«, d. h., er charakterisiert durch die Namengebung einzelne Figuren: Grenouille (frz.) bedeutet »Frosch« bzw. »Kröte«, der Vorname der Hauptfigur, Jean-Baptiste, heißt übersetzt »Johannes der Täufer«. Im Neuen Testament kündigt Johannes der Täufer das Kommen von Jesus Christus an, Grenouille jedoch kündigt durch seine Verbrechen eher den Antichrist an. Die Verbindung von Vor- und Nachnamen verweist auf etwas Unheilverkündendes, da Kröten und Frösche im Christentum für das Böse stehen.

5,13 f. **Immoralität:** Gleichgültigkeit gegenüber moralischen Werten und Grundsätzen.

6,27 **infernalisch:** höllisch.

10. Prüfungsaufgaben mit Erwartungshorizont

Aufgabe 1

Stellen Sie die Abfolge der Entwicklungsschritte dar, in denen sich Grenouille triebhaft und teuflisch entfaltet.

Lösungshinweise

Die Darstellung sollte folgende Aspekte enthalten:

- Grenouilles Geburt und der erste Schrei auf dem Fischmarkt, der die Mutter aufs Schafott bringt (S. 9)
- Grenouilles Aussehen und Verhalten seit dem Kindesalter, weshalb er als ein »feindseliges Animal« (S. 24), als ein monströses, Angst einflößendes Kind angesehen wird (S. 30)
- Selbstbehauptung dank eines enormen Arbeitswillens (S. 41) und Überwindung von Krankheiten beim Gerber Grimal (S. 42)
- Lehre bei Parfumeur Giuseppe Baldini zwecks Vermittlung von handwerklichen Kenntnissen (S. 119 f.)
- Aufsuchen der Höhle auf dem Plomb du Chantal als Rückzugsort zwecks Aufbau eines »inneren Imperiums« (S. 158 ff.)
- Aufenthalt in Südfrankreich mit sozialen Kontakten zum Marquis de la Taillade-Espinasse (S. 177 ff.), zu Ma-